Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1899

23 (27.1.1899) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 50 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 23 II. Blatt — **Karlsruhe, Freitag, den 27. Januar** — **1899**

Dem Kaiser.

Im elften Jahr seiner Regierung feiert der Schirmherr des Deutschen Reiches heute den 40. Geburtstag.

Die Zeit und ihre Erfordernisse sind nicht dazu angethan, stille zu halten und langen Rückblick zu halten auf Vergangenes; wir stehen mitten im Leben und „Vorwärts" heißt die Losung.

Ueber die Person Wilhelms II. ist vieles geschrieben und gesagt worden, obwohl es aufhellender Züge nicht bedarf für das Bild voll Manneskraft und Selbstvertrauen, gepaart mit hohem deutschem Sinn und Pflichtgefühl, als das der kaiserliche Herr vor unsern Augen steht. Sein Wesen und sein Wollen liegt offen und klar vor uns und aller Welt. Wilhelms Enkel, Friedrichs Sohn, hat das Erbe seiner Väter trefflich verwaltet, machtvoll und geachtet steht das Deutsche Reich mit seinem Kaiser an der Spitze im Rate der Völker da, gefürchtet von seinen Neidern, denen es selbst ein begehrenswerter Bundesgenosse erscheint.

Seitdem aber der Genius des Vaterlandes von uns schied, ist auch sein Erbe dem Kaiser allein zugefallen und Wilhelm II. erst recht und in vollstem Sinne des Wortes der Führer des Volkes geworden. Des Kaisers Geburtstag ist der Ehren- und Freudentag der Nation, an ihm drängt sich laut zum Ausdruck, was das deutsche Herz an Stolz und Begeisterung über die Macht des Reiches empfindet und dem Kaiser, der den Gedanken seiner Einheit und Größe verkörpert, wendet sich der Ausdruck der Gefühle in Worten und Liedern stets aufs neue an seinem Geburtsfeste zu.

Nachdem es Einheit und Freiheit und würdige Machtstellung errungen, sieht sich das kraftvolle Deutsche Reich neuen, großen und vielverheißenden Aufgaben gegenübergestellt, welche nach innen und nach außen den Zusammenschluß all' seiner guten Elemente zum gemeinsamen Werke erfordern. Vergessen wir deshalb unsere inneren unfruchtbaren Streitigkeiten und stehen wir auf dem Boden des Vaterlandes einig zusammen, wo die starken Wurzeln unserer Kraft sind.

O, lerne fühlen, welches Stamms Du bist!
Wirf nicht für eitlen Glanz und Flitterschein
Die echte Perle Deines Wertes hin!

Dies Wort des Dichters rufen wir den Elementen in unserm Volke zu, die um den eitlen Glanz und Flitterschein der Parteidoktrinen und Interessen das Vaterland nicht über die Partei stellen.

Umgeben von der Liebe und Dankbarkeit seines Volkes, das vertrauensvoll zu ihm aufschaut, tritt Kaiser Wilhelm in das fünfte Jahrzehnt seines arbeitsreichen, dem Dienste des Vaterlandes geweihten Lebens ein. Lauter als all die Jubelrufe beim festlichen Mahle dringe an Kaisers Geburtstag in jedes deutsche Herz das nationale Mahnwort:

Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!

Dies Wort ist berufen, ein festes Band um alle auf dem Boden des Vaterlands stehenden Parteien zu schlingen, es sei uns der Leitstern auf den neuen Bahnen, die dem Deutschen Reiche vorgezeichnet sind, in diesem Zeichen wollen wir vorwärtsschreiten und in diesem Zeichen werden wir, so Gott will, auch bestehen und siegen. Dann werden sich auch an dem kaiserlichen Führer seines Volkes, dem Schirmherrn der deutschen Nation, aufs herrlichste die Worte ihres großen Dichters erfüllen:

Das Haupt zu heißen eines freien Volks,
Das Dir aus Liebe nur sich herzlich weiht,
Das treulich zu Dir steht im Kampf und Tod —
Das sei Dein Stolz, des Adels rühme Dich!

Heute, da Großherzog Friedrich, des Reiches erster Herold, am Throne des deutschen Kaisers steht und mit den eigenen Wünschen als verehrtester Oheim und treuester Berater dem Kaiser den Gruß und Glückwunsch des schönen Badener Landes beut, heute ruft das badische Volk im Geiste mit seinem hochherzigen Fürsten vereint:

Heil dem Kaiser!
Heil dem geeinten Vaterlande!

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe**, 26. Jan. Wir haben im heutigen I. Blatt im Hinblick auf die Wiedervergeltung, die sich der Herr Geistl. Rat und Abg. Wacker in strafbarer Weise hat zuschulden kommen lassen, auf eine Bibelstelle hingewiesen; wir haben dabei aus dem Gedächtnis citiert, glauben aber, nachdem wir die Stelle inzwischen aufgesucht haben, dieselbe im Wortlaut und im Zusammenhang mitteilen zu sollen. Im 1. Brief Petri, Kap. 2, Vers 21 ff. heißt es: „Christus hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen, welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litt; er stellte es aber dem heim, der da recht richtet." Und in Kap. 3, Vers 9 ff. lesen wir: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach."

* **Heidelberg**, 25. Jan. Wie alljährlich, so ist auch in dem abgelaufenen Jahre 1898 eine erhebliche Vermehrung der Feuerbestattungen in dem Krematorium hier zu verzeichnen. Seit 1892 betrugen die Zahlen in der entsprechenden Reihenfolge der Jahre 57, 53, 79, 91, 96, 105 und im Jahre 1898 — 125. Von den Städten, aus denen Leichen zur Einäscherung kamen, nimmt Heidelberg selbst mit 22 den ersten Platz ein, dann folgen Wiesbaden mit 20, Mannheim 10, Frankfurt 8, Baden-Baden 7, Darmstadt und Heilbronn je 6, Freiburg und Karlsruhe je 5, Mainz, München und Stuttgart je 3, Deidesheim, Marburg und Kreuznach je 2; die übrigen 21 Feuerbestattungen verteilen sich auf ebenso viele Städte und Ortschaften West- und Süddeutschlands. Von den Feuerbestatteten gehörten 89 der evangelischen, 13 der israelitischen, 11 der katholischen und 4 der altkatholischen Konfession an; 8 waren freireligiös oder konfessionslos. An den Baukosten konnten nach der „Heidelb. Ztg." 6300 M. amortisiert werden, sodaß nur noch ein Restkapital von 18 000 M. zur künftigen Tilgung übrig bleibt.

* **Pforzheim**, 25. Jan. Der Strohhutfabrikant Katzenberger, welcher kürzlich gegen die „Frankfurter Zeitung" und verschiedene badische Blätter die bekannte Beleidigungsklage angestrengt hatte, hat gestern den Konkurs angemeldet. (S. Konkurse.)

♏ **Villingen**, 25. Jan. Der Verschönerungsverein Villingen hat die Gründung einer eigenen Sektion des Schwarzwaldvereins beschlossen, welche in Gemeinschaft mit dem erstgenannten Verein wirken soll. Die Mitglieder des Schwarzwaldvereins bleiben zugleich Mitglieder des Verschönerungsvereins. Die Hauptarbeiten des Verschönerungsvereins für das Jahr 1899 sollen Wegeanlagen sein, und zwar hauptsächlich die Erschließung des Dobels zwischen der H. Doldschen Spinnerei gegen Dorf Kirnach und der Täfeletanne am alten Kirnacher Weg nach Villingen, ferner die Fortsetzung des Ganterweges bis zum Wiedendobel, wodurch man dann einen zusammenhängenden Waldweg erhält: Kurhotel Villingen, Ganterweg, Wiedendobel, Salvest, Ruine Kirneck, Spinnerei, Täfeletanne, Volkertsweiler, Lorettokapelle. Infolge der Verschiebung der Brigachkorrektion auf unbestimmte Zeit wird leider auch die Anlage eines schattigen Weges von der Stadt bis zur Oberleschen Mühle in unabsehbare Ferne hinausgerückt.

* **Arlen**, 24. Jan. Nach einem Vortrag des Herrn Landwirtschaftslehrers Häcker aus Radolfzell über die staatliche Rindviehversicherung fand am letzten Samstag unter Anwesenheit des Amtsvorstandes, Herrn Geh. Regierungsrat Jung, die Abstimmungstagfahrt statt. Von 48 erschienenen Viehbesitzern stimmten 47 mit „ja" und einer zum Hallo der übrigen mit „nein". Der neue Viehversicherungsverein wird alsbald ins Leben treten. (Konst. Ztg.)

* **Konstanz**, 25. Jan. Am Dienstag, 31. Jan., wird die Anklage gegen Fridolin Weber und Auguste Maier von Uttenhofen wegen gemeinsam verübter Tötung zweier Kinder vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen. Ueber die Frage, ob für die ganze Verhandlung oder einen Teil derselben die Oeffentlichkeit beschränkt werden soll, ist, der „Konst. Ztg." zufolge, eine gerichtliche Entscheidung noch nicht getroffen. Die 2 Angeklagten halten ihre umfassenden Geständnisse in allen Einzelheiten aufrecht; insbesondere soll die Auguste Maier reumütig und bußfertig sein.

* **Altheim** (A. Ueberlingen), 23. Jan. Gestern feierte Herr Schmiedmeister Jos. Back unter allgemeiner Teilnahme sein 30jähriges Jubiläum als Gemeinderat. Seitens des Gemeinderats und des Gemeindevorstandes wurden dem Jubilar Geschenke überreicht.

□ **Stuttgart**, 24. Jan. Der gestrigen Thronrede, die dem Landtage für die nächsten 2 Jahre eine Fülle politischer Kleinarbeit in Aussicht stellt, ist prompt die Veröffentlichung einiger der hierbei in Betracht kommenden Gesetzesvorlagen gefolgt. Da der Benützung des künftigen Grundbuches für steuerliche Zwecke in gleicher Weise wie dies bisher beim Güterbuch der Fall war, sich Schwierigkeiten entgegenstellen, so hat die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach auf den 1. Januar 1900 für die Gemeinden besondere Steuerbücher anzulegen sind. Auch ein Gesetzentwurf betr. Neuordnung des Waldfeuerlöschwesens liegt vor. Der Wunsch nach einer Revision desselben ist schon mehrfach bei den Etatsberatungen ausgesprochen worden. Der Entwurf will Einrichtungen treffen, daß es möglich ist, Waldbrände im Entstehen zu unterdrücken und verpflichtet jedermann, bei den Löscharbeiten auf Aufforderung der zuständigen Beamten hilfreiche Hand zu leisten. Die anläßlich der Löschung von Waldbränden entstehenden Kosten sollen auf die Amtskörperschaft und die Waldeigentümer thunlichst gleichmäßig verteilt werden. Endlich liegt noch ein Gesetzentwurf vor, wonach das Finanzministerium ermächtigt wird, der landwirtschaftlichen Genossenschaftskasse in Stuttgart, je nach Bedarf zu 3 Proz. verzinsliche, jederzeit kündbare Darlehen aus dem Betriebs- und Vorratskapital der Staatshauptkasse bis zum Gesamtbetrag von 1 Million Mark zu gewähren. Die Staatsfinanzverwaltung hat zwar schon bisher es im Bedarfsfall der Centralkasse ermöglicht, Bankkredit zu mäßigem Zinsfuß zu erhalten; diese Hilfe ist aber eine unsichere und im Interesse einer ungestörten Entwickelung der Kasse hält man es für geboten, ihr die erforderliche Hilfe im Wege der Gesetzgebung zuzusichern. — Die Wiederwahl des demokratischen Abg. Payer zum Kammerpräsidenten war vorauszusehen. Daß sie aber mit 82 Stimmen erfolgt ist, ist ein Beweis dafür, daß Payer es während seiner Amtsführung verstanden hat, sich auch die Anerkennung derjenigen Abgeordneten zu erwerben, die ihm bei der letzten Wahl ihre Stimme vorenthielten. Damals vereinigte er nur einige 50 Stimmen auf sich, diejenigen der Volkspartei und des Centrums, sowie des sozialistischen Abg. Kloß. Im ganzen wurden heute 84 Stimmen abgegeben. Zum Vizepräsidenten wurde auch wieder der Centrumsabg. Dr. Kiene gewählt. — Die württembergische Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt war schon seit Jahren bemüht, ein eigenes Grundstück zur Unterbringung ihrer Bureaus zu erwerben, konnte aber bei dem immer fühlbarer werdenden Mangel an geeigneten Plätzen im Stuttgarter Thalkessel bisher nichts Passendes finden. Jetzt ist es der Anstalt gelungen, allerdings ziemlich weit draußen in der Rotenbühlstraße ein geeignetes Grundstück zu kaufen, wofür sie 200 000 M. gezahlt hat.

* **Stuttgart**, 26. Jan. Die Abgeordnetenkammer hat den Gesetzentwurf, betr. ein Darlehen an die Landwirtschafts-Genossenschafts-Centralkasse bis zur Höhe von einer Million Mark (s. o.) einstimmig angenommen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 26. Januar.

= **Kaiserkommers.** Die vereinigten Korporationen und Vereine der Technischen Hochschule, hatten sich gestern abend im großen Saale der Festhalle zum Kaiserkommers versammelt, dem Herr stud. Becker (vom Korps „Frisia") präsidierte, und der auch die gedankenreiche und formvollendete Festrede übernommen hatte, die mit einem weihevollen Nachruf an den dahingeschiedenen Nationalhelden begann, der wie kein anderer ein Vorbild der deutschen akademischen Jugend gewesen ist und für alle Zeiten bleiben wird. Der Redner zeichnete in großen Zügen die neuen Aufgaben des deutschen Volkes, das in dem Kaiser seinen Führer verehrt und unter wirkungsvoller Hervorhebung seiner Herrschertugenden klang die Rede aus in einem machtvollen Gelöbnis und Hochruf für den Schirmherrn des Reiches. Die Rede auf den Großherzog hielt Herr stud. May und nach den Hochrufen auf den geliebten Landesfürsten spielte die Musik die alte badische Hymne. Der Toast des Hrn. stud. Pollack (Tuiskoniae) auf die Professoren wurde durch Hrn. Oberbaurat Prof. Baumeister mit einem Trinkspruch auf die Technische Hochschule erwidert. Mit großem Jubel und fortrollendem akademischen Beifall wurde die Rede des Herrn stud. Dorner (Hubertiae) auf die Damen aufgenommen, der mit gutem Humor eine Perspektive ins 20. Jahrhundert eröffnete, wo die Emanzipation des schönen Geschlechts weitere Fortschritte gemacht haben wird und diejenigen, die heute im Saale unten die Schläger blitzen lassen und die Becher schwingen, von der Galerie auf das fröhliche Treiben der Damenstudentenschar herabsehen, die in den kommenden Zeiten dann dort unten kommersieren werden. Die Vorträge des erst kürzlich gegründeten akademischen Sängerchors brachten eine bis jetzt unbekannte, aber mit Freuden begrüßte Neuerung für den diesjährigen Kaiserkommers, dessen sonstiger musikalischer Teil der Artilleriekapelle unter Lieses Leitung übertragen war. Vonseiten des Lehrerkollegiums waren zahlreiche Professoren erschienen, am Ehrenplatz neben dem Präsidium saß Herr Oberbürgermeister Schnetzler. Der Kommers nahm einen in allen Teilen würdigen und wohlgelungenen Verlauf.

Von der Festversammlung wurden folgende Telegramme abgesandt:

An S. M. Kaiser Wilhelm:

„Die vereinigten Korporationen und Studierenden der Technischen Hochschule, versammelt zur Feier des Geburtsfestes Euerer Majestät, entbieten allerunterthänigsten Gruß mit der Versicherung unwandelbarer Treue für Kaiser und Reich.

J. A.: Becker."

An S. K. H. den Großherzog:

„Die vereinigten Korporationen, Vereine und Studierenden der Technischen Hochschule, versammelt zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II., entbieten Eurer Königlichen Hoheit unterthänigsten Gruß mit der Versicherung unwandelbarer Treue.

J. A. Becker."

Nach Schluß des offiziellen Teiles blieben noch viele unter dem Scepter der Fidelität beisammen, um sich dann auf schneeverwehten Wegen nach den Gefilden des Café Bauer durchzukämpfen, wo bis in die frühen Morgenstunden ein lebhaftes Treiben herrschte.

= **Für Karlsruhe** waren im Militäretat, der gestern in der Budget-Kommission des Reichstages zur Beratung kam, zu verschiedenen Neubauten 763 000 M. angefordert, wovon die erste Rate mit 300 000 M. bewilligt wurde.

P. **Aus den Verhandlungen der Handelskammer vom 20. Jan.** Es wird die Rechnung für 1898 vorgelegt und der Voranschlag für 1899 beraten und festgestellt. — Herr Wilhelm Henning, Direktor der Maschinenfabrik vorm. Schnabel und Henning in Bruchsal, hat seinen Wohnsitz nach Heidelberg verlegt, wodurch seine Mitgliedschaft zur Handelskammer erloschen ist. Weiter hat Herr Fabrikant Albert Reiß in Bruchsal die am 29. November v. J. auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen. Für die Genannten werden die Herren C. F. Nagel, Sägewerkbesitzer und Holzhändler, und Nathan Katz, Teilhaber der Tabak-Großhandlung W. Katz u. Cie. in Bruchsal, als Ersatzmitglieder mit Amtsdauer bis zur nächsten Neuwahl berufen. — Dem Großh. Bezirksamte Karlsruhe soll auf eine Anfrage, die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe betreffend, berichtet werden, daß bei einer einheitlichen Regelung der Sonntagsruhe die Klagen der Interessenten nicht verstummen, sondern vielleicht in noch stärkerem Grade laut werden würden, da die verschiedenartigsten Interessen in Betracht kämen, denen allen durch eine einheitliche Regelung gerecht zu werden niemals gelingen werde. — Der Karlsruher Stadtrat wünscht eine Aeußerung über den eventuellen Erlaß eines Ortsstatuts, durch welches die Gehilfen und Lehrlinge des Handelsgewerbes unter 18 Jahren zum Besuche der hier bestehenden kaufmännischen Fortbildungsschule verpflichtet werden würden. Nach Ansicht der Kammer liegt für die hiesige Stadt ein Bedürfnis zur Erlassung eines solchen Ortsstatuts nicht vor; auf alle Fälle müßten aber von einem durch ein Ortsstatut eingeführten Schulzwange diejenigen jungen Kaufleute befreit werden, die eine bessere Schulbildung genossen und insbesondere die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste erworben haben. — An die Zweite Kammer der Landstände soll eine Petition dahingehend gerichtet werden, daß die Gerichtsvollzieher neben den Notaren allgemein zur Aufnahme von Wechselprotesten für zuständig erklärt werden möchten. — Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln beabsichtigt, eine Versammlung von Vertretern der Handelskammern und wirtschaftlichen Vereine Deutschlands einzuberufen, in welcher über die Einführung einer Versicherung gegen Unwetterschäden beraten werden soll. Es wird beschlossen, die Einladung zur Teilnahme an dieser Versammlung mitzuunterzeichnen und die letztere ebenso auch zu beschicken.

= **Arbeitsnachweis.** Die 1898er Betriebsergebnisse der hiesigen Anstalt für unentgeltlichen Arbeitsnachweis, Hebelstraße Nr. 23, sind nach den Mitteilungen, welche den Vertretern des mit der Leitung der letzteren betrauten Vereinsverbandes in der Sitzung vom 23. d. M. gemacht worden sind, in jeder Beziehung befriedigende. Die Gesamtzahl der eingetragenen Gesuche von Arbeitgebern hat sich von 8249 des Vorjahres auf 10 131 vermehrt. Hiermit wurden 15 688 Arbeitskräfte verlangt gegen vorjährige 11 760. Dagegen konnten von 15 019 Arbeitsuchenden 12 491 wirklich eingestellt werden gegen 10 799 und 9912 des Jahres 1897. Hiervon entfallen auf den Verkehr mit weiblichen Personen 2138 Gesuche von Arbeitgebern und 1942 solche von Arbeitsuchenden. Unter diesen aber sind 1454 Gesuche von Dienstherrschaften zu verzeichnen, welche 1463 Arbeitskräfte verlangt haben, und 1322 solche von weiblichen Dienstboten, von denen 1035 wirklich eingestellt worden sind gegen 818 des Vorjahres. Für Zwecke der Landwirtschaft wurde die Anstalt in kaum belangreicher Weise in Anspruch genommen. 157 Arbeitgeber haben 177 Arbeitskräfte erbeten und von 219 Arbeitsuchenden konnten 161 in Arbeit gebracht werden. Die Benützung der Anstalt durch Arbeitgeber des Kreises Baden-Baden ist in steter Zunahme begriffen, desgleichen mehren sich die Gesuche von Arbeitgebern, welche in verschiedenen Orten der bayerischen Pfalz und in Unter-Elsaß wohnen, in erfreulicher Weise. Die Zahl der arbeitsuchenden Arbeitnehmer, welche keinen Bucheintrag verlangt haben, hat sich von 9830 des Vorjahres auf 15 214 gesteigert. Diese Zunahme erklärt sich dadurch, daß die hiesige Anstalt stets in der Lage war, zahlreiche Arbeitsgelegenheiten anzubieten und dies weithin veröffentlicht hat. Dagegen haben unter den letzteren nur 3950 oder 25 Proz. die Unterstützung für sich erbeten, welche der Verein gegen Haus- und Straßenbettel arbeitslosen Wanderern zu gewähren pflegt, während deren

Zahl im Vorjahre sich auf 3731 oder 37 Proz. belaufen hat. Schließlich nahm die Versammlung, lt. „K. Ztg.", mit lebhaftem Interesse die Mitteilung entgegen, daß seitens des Stadtrats die Frage angeregt worden ist, ob nicht mit der Anstalt für Arbeitsnachweis eine Auskunftsstelle über leerstehende kleinere Mietwohnungen verbunden werden solle. Das Bedürfnis wurde anerkannt und deshalb die Vereinsleitung ermächtigt, zur Förderung dieser zeitgemäßen Neuerung das bereitwilligste Entgegenkommen zu erkennen zu geben und auch der weiteren Frage alle Beachtung zuzuwenden, ob nicht die Auskunftserteilung auch auf streitige Fragen über Miet- und Dienstbotenverhältnisse ausgedehnt werden solle.

= **Uebungskurse für Handwerksmeister.** In der Landesgewerbehalle dahier werden in der nächsten Zeit folgende Uebungskurse für Handwerksmeister abgehalten: a) ein Uebungskurs für Sattler, der sich hauptsächlich mit der Anfertigung von Kummeten befassen wird, in der Zeit vom 6. bis 18. Februar, b) ein Uebungskurs im Legen von Linoleum für Tapeziere, Schreiner 2c., in der Zeit vom 18. bis 25. Februar, c) ein Uebungskurs in Holz- und Marmormalen, in der Zeit vom 27. Februar bis 11. März und d) ein Uebungskurs für Installation elektrischer Hausleitungen und für Anlage und Untersuchung von Blitzableitern, in der Zeit vom 12. bis 18. März. Anmeldungen zur Teilnahme an diesen Kursen sind durch Vermittelung der Gewerbevereine bei dem Ministerium des Innern einzureichen und zwar spätestens zu a: bis zum 30. d. M., zu b: bis zum 9. k. M., zu c: bis zum 16. k. M. und zu d: bis zum 1. März d. J. Minderbemittelten Meistern kann auf Vorlage entsprechender Zeugnisse zur Bestreitung der Reise- und Aufenthaltskosten eine Beihilfe aus Staatsmitteln bewilligt werden.

□ **Unfall.** Gestern nachmittag 12½ Uhr scheute in der Karl-Wilhelmstraße beim Schulhaus das Pferd eines Milchfuhrmanns von hier und sprang mit dem Wagen auf den Gehweg, wobei der Wagen an einen Laternenstock anprallte. Dabei stürzte der Fuhrmann vom Wagen und wurde vom Hinterwagen überfahren. Der Fuhrmann zog sich hierdurch eine Verrenkung des rechten Hüftgelenks zu. Er wurde in einer Droschke in das städt. Krankenhaus verbracht.

□ **Zimmerbrand.** Am 20. d. M., morgens 10 Uhr, ist in der Wohnung eines Schmieds in der Luisenstraße dadurch ein Zimmerbrand entstanden, daß die Ehefrau desselben einen mit Kleidern behängten Stuhl zu nahe an den Ofen stellte, wodurch dieselben Feuer fingen und verbrannten. Der Schaden beträgt etwa 17 M.

□ **Ueberfahren** wurde gestern vormittag 11 Uhr an der Ecke der Sophenstraße und Hirschstraße ein in der Uhlandstraße wohnendes 8 Jahre altes Mädchen von dem in mäßigem Trabe um die Ecke fahrenden Wagen eines Milchhändlers in der Lessingstraße. Das Kind erlitt dabei einige leichtere Quetschungen und wurde in einer Droschke in die elterliche Wohnung verbracht.

□ **Kleine Chronik.** Die silberne Remontoiruhr, welche angeblich einem Schüler des Realgymnasiums während des Turnens entwendet wurde, hat sich wieder vorgefunden. Es liegt hier keine strafbare Handlung vor, sondern ein selbstverschuldetes Versehen. — In der Nacht vom 21. auf 22. d. M. wurde an einem Vorgarten in der Bahnhofstraße die hölzerne Einfriedigung in der Länge von etwa 5 Meter umgerissen und dadurch dem Hauseigentümer einen Schaden von 15 M. zugefügt. — In einem Hause der Stephanienstraße wurde gestern ein Mansardenzimmer und darin ein Koffer gewaltsam erbrochen und aus letzterem ein Zehnmarkstück entwendet. — Ein in der Uhlandstraße wohnender Gipsermeister hat am 23. d. M. einen Taglöhner aus Freiburg eingestellt und ihn in die Stadt geschickt, um für 10 M. Drahtgeflecht zu holen. Derselbe hat die 10 M. unterschlagen und ist damit gegangen.

Rechtspflege.

** **Karlsruhe,** 25. Jan. (Strafkammer III.) Der mehrfach vorbestrafte ledige Schlosser Alois Hutt von Lichtenthal stahl am Sonntag, den 20. Nov. v. J., dem Blasius Hutt von da aus einer Geschirrhütte eine Reihe von Gegenständen. Unter Einrechnung einer gegen den Angeklagten unter dem 4. d. M. erkannten 10monatlichen Gefängnisstrafe wurde Hutt heute zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr verurteilt, abzüglich der seit 4. Jan. d. J. verbüßten Strafhaft. — Der Wirt und Fuhrmann Alois Ibach von Leiberstung erhielt eine Geldstrafe von 20 M. ev. 4 Tage Gefängnis. Ibach hat am 20. Oktober v. J. abends 7 Uhr auf der Ortsstraße in Oos den Bernhard Ullrich von Sandweier überfahren, wodurch dieser mehrere Verletzungen erlitt. Der Angeklagte hatte nämlich seinen Wagen nicht beleuchtet gehabt und so den Unfall verursacht. — Unterm 13. v. M. wurde der Kaufmann Johann Ernst von Haneneberstein vom Schöffengericht Baden-Baden von der Anklage der Bedrohung freigesprochen. Auf die Berufung der Großh. Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil wurde dasselbe aufgehoben und der Angeklagte wegen des bezeichneten Vergehens mit 10 M. Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis bestraft. — Der mehrfach vorbestrafte Korbmacher Wilhelm Koffler von Durmersheim beging im August v. J. wiederum einen Betrugsversuch, indem er durch Vorspiegelung falscher Thatsachen die Frau Philipp Ganz daselbst zur Hingabe von 2 M. zu bestimmen suchte. Wegen dieses Vergehens erhielt Koffler heute 2 Monate Gefängnis. — Wegen Diebstahls hatte sich der vorbestrafte ledige Maurer Martin Helferich von Dieburg zu verantworten. Derselbe begab sich am 12. v. M. abends in das Haus des Weinhändlers Ertle in Ettlingen und stahl hier ein Paar Schuhe, einen Stock und einige Eßwaren. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten wegen Diebstahls im Rückfalle und Mundraubs auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. — Die wegen Betrugs schon oft vorbestrafte Ehefrau Rosa Steinkraus geb. Wünsch aus Wildberg beging am 15. Dez. v. J. in Durmersheim in drei Wirtschaften Zechprellereien. Mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen wurde die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt.

Verschiedenes.

Berlin, 24. Jan. Infolge einer Anregung seitens des Berliner Vereins für Volksbäder ist eine „Deutsche Gesellschaft für Volksbäder" im Werden begriffen. In allen Gegenden Deutschlands sollen Zweigvereine geschaffen werden, welche die Einrichtung neuer, die Erweiterung und Verbesserung bereits bestehender Anstalten, vor allem aber auch die Neigung zur Benutzung derselben in weiten Kreisen der Bevölkerung befördern wollen. Die Konstituierung der Gesellschaft erfolgt in kurzem. Doch wird schon jetzt zum Eintritt eingeladen. Mitglied kann jedermann werden. Der Jahresbeitrag ist (von 3 M. an) in das Belieben jedes Einzelnen gestellt. Schriftliche Meldungen werden an das einstweilige Bureau der „Deutschen Gesellschaft für Volksbäder" (Berlin, NW, Karlsstraße 19) erbeten.

* **München,** 26. Jan. Heute früh stürzten von einem Neubau in der Nymphenburgerstraße drei Spengler auf die Straße; einer war sofort tot, die anderen beiden waren schwer verletzt.

* **Oran,** 25. Jan. Hier wurden gestern 2 Eingeborene hingerichtet, von denen der eine, ein Marokkaner, eine ganze Familie von 6 Köpfen, der andere einen französischen Kolonisten ermordet hatte. 4 andere ebenfalls zum Tode verurteilte Eingeborene waren im letzten Augenblick begnadigt worden. Die beiden Verurteilten suchten noch auf dem Blutgerüst Widerstand zu leisten. Etwa 5000 Menschen, zum großen Teil Frauen und Kinder, aber nur wenige Eingeborene, waren zusammengeströmt, doch ereigneten sich keine besonderen Zwischenfälle.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.,** 26. Januar. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.75, London 204.12, Paris 810.33, Wien 169.37, Ital. 752.25, Privatdisk. 4⅛, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 101.80, 3% Deutsche Reichsanl. 98.25, 4% Preuß. Konsols (abg. 3½) 101.70, 3½% Baden in Gulden 99.70, 3½% Baden in Mark 100.45, 3½% do. 101.—, 3% do. 1896 93.50, 5% Italiener 94.40 Oesterr. Goldrente 101.80, Oesterr. Silberrente 100.90, Oesterr. Lose von 1886 149.40, 4½% Portug. 88.25, Berliner Handelsgesellsch. 168.20, Darmstädter Bank 154.70, Deutsche Bank 210.20, Dresdener Bank 164.90, Badische Bank 128.—, Rheinische Kreditbank alte 142.50, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 164.50, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 159.—, Oesterr. Länderb. 128.—, Schweiz. Central 148.—, Schweiz. Nordost 100.30, Schweiz. Union 78.50, Jura-Simplon 88.70, Bad. Zuckerfabrik 53.50, Harp. 183.50, excl. Nordd. Lloyd 115.—, Hamb. Amerika 121.70, Maschinenfabrik Gritzner 205.70, Karlsruher Maschinenfabrik 228.—, La Veloce St.-A. Le 79.— Tendenz: Fest.

* Berliner Schlußkurse. (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 224.—. Diskonto-Kommandit-Anteile 199.70. Deutsche Bank-Aktien 210.90. Darmstädter Bank-Aktien 154.50. Berliner Handelsges.-Anteile 168.90. Dresdener Bank-Aktien 164.90. Staatsbahn-Aktien 153.70. Canada-Pacific 81.30. Laurahütte-Aktien 220.40. Dortmunder Union 109.60. Bochumer Gußstahl-Aktien 240.90. Harpener Bergbau-Aktien 183.—. Hibernia Bergw.-Aktien 191.37. Concordia-Bergw.-Aktien 268.50. Löwe-Aktien 445.—. Gelsenkirchen 187.50. Ges. f. elektr. Unternehm.-Aktien 172.50. Allgem. Elektr.-Ges.-Aktien 284.75. Schuckert-Aktien ex. Div. 245.—. Dtsch. Waffen- u. Munitfbrk. 346.50. 5proz. Italien. Rente 94.50. Privatdiskonto 4 Proz.

Fruchtmärkte.

* Pfullendorf, 24. Jan. Kernen 18.—, 17.31, 16.50. Weizen 18.—, 17.67, 17.40. Gerste 17.20, 17.—, 16.—. Hafer 15.40, 14.95, 14.—. Roggen 15.20, 15.06, 15.—. Oelsamen —.—, —.—, —.—.

Hopfen.

* Nürnberg, 25. Jan. (Offizieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnbergs.) Die Geschäftslage ist im allgemeinen zwar eine unveränderte geblieben und es wurden seit Beginn der Woche ca. 400 Ballen umgesetzt; die Preise neigen aber zugunsten der Käufer und macht sich solches bei mittelfränkischen Landhopfen und Hallertauer Mittelsorten am meisten fühlbar. Wirkliche Primahopfen, nur seltener gehandelt, haben ihren Preisstand nahezu behauptet. Stimmung ruhig. Preise am 25. Januar 1899. Prima Gebirgshopfen und Aischgründer 148—152 M., prima Markthopfen 138—142 M., mittel Markthopfen und Aischgründer 120—135 M., geringe Markthopfen 80—110 M., badische 140—175 M., prima Württemberger 155—160 M., mittel Württemberger 135—148 M., Hallertauer Siegelgut 150—165 M., Hallertauer Prima ohne Siegel 155—160 M., Hallertauer, mittel, 130—142 M., Hallertauer, geringe und brandige 85—100 M., Elsässer 120—155 M., Spalter Landhopfen 140—175 M.

* Karlsruhe, 26. Januar. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 14 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 50—60, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 70—76, Kalbfleisch 72—76, Hammelfleisch 56—34 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 22. Jan. bis 26. Jan.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 68, Hammel 56—64, Schweine 76, Geräuchertes 90, Kalb 76 Pf. Brot, 450 Gr. weißes 18, 1400 Gr. schwarzes 42 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 20, schwarzes 17 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 36—40, Linsen 50—80, 500 Gr. Reis 32, Gerste 28—35, Gries 20 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 3.50, 500 Gr. Butter 1.05, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 42, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 3.50, Stroh 2.50. Fische. 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.10, Bresen 50, Milben 50, Karpfen 1.10, Schleien 1.10, Rotaugen 35, Koretsch 50, Zander 1.20, Barben 70.

* Mannheim, 25. Jan. Unter der Firma „Stahlwerk Mannheim" wurde unterm gestrigen eine Aktiengesellschaft gegründet. Der Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung und Bearbeitung von Stahlguß (S. Martin- und Tiegelflußstahl). Mitglieder des ersten Aufsichtsrats sind: Fabrikant Heinrich Vögele, Vorsitzender, Konsul C. Bürck, stellvertretender Vorsitzender, Ingenieur August Bernatz, Direktor Jos. A. Böhm, Ingenieur Ph. Kippenhan, sämtlich in Mannheim, sowie Fabrikant Franz Ludovici in Ludwigshafen a. Rh. und Direktor H. Winkler in Rheinau. Zum Direktor ist Ingenieur Gustav Noll ernannt worden. Die Gesellschaft wird nach Eintragung der Firma ins Handelsregister von der Rheinau, G. m. b. H. auf Mannheim-Neckarauer Gemarkung, bei der Haltestelle Stengelhof ein Gelände von 25 000 qm erwerben und mit dem Bau der Fabrikanlagen sofort beginnen.

Drahtberichte.

w **Berlin,** 26. Jan. Nach einem Spaziergange begab sich der Kaiser nach dem auswärtigen Amte und empfing sodann den Großherzog von Baden am Bahnhofe. Der König von Sachsen, traf mittags hier ein und wurde gleichfalls vom Kaiser am Bahnhofe empfangen. Hierauf fand beim Kaiserpaar Frühstückstafel statt, woran der König von Sachsen, Prinz Georg und Prinz Johann Georg von Sachsen, der Großherzog und

w **Berlin,** 26. Jan. Der König von Sachsen, Prinz Georg und Johann Georg von Sachsen trafen heute mittag hier ein und wurden am Bahnhofe vom Kaiser und den Söhnen des Prinzen Albrecht empfangen. Der Kaiser trug die Uniform seines sächsischen Königsregimentes. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Majestäten ins königliche Schloß.
die Großherzogin von Baden, sowie das Erbgroßherzogspaar von Baden, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg nebst Gemahlin und Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe teilnahmen.

w **Wien,** 25. Jan. Ein Communiqué der „tschechischen Volkspartei" spricht sich für eine Verständigung zwischen den streitenden Volksstämmen aus. Der Klub ist bereit, jede Aktion, welche dahin zielt, die nationalen Rechte der Staatsbürger auf dem Wege der Gesetzgebung aufgrund der Gleichberechtigung der Nation zu regeln, zu sichern und mit allem Nachdruck zu unterstützen und zu fördern. Der Klub erblickt darin die Hauptaufgabe seiner Stellung in der Majorität.

w **Paris,** 26. Jan. Der Justizminister ersuchte die Kriminalkammer, sich mit der Drucklegung der wichtigsten Zeugenaussagen zu begnügen, damit die Affäre keine weitere Verzögerung erfahre.

* **London,** 25. Jan. Der Kongreß der Gewerkschaften beschloß mit 736 000 gegen 204 000 Stimmen, einen allgemeinen Verband der Gewerkschaften zu gründen.

w **London,** 26. Jan. Die „Morning Post" meldet aus New-York: Dem Staatsdepartement wäre die Versicherung zugegangen, Deutschland beabsichtige nicht, seine Streitkräfte auf Samoa zu vermehren. Der Korrespondent des Blattes fügt hinzu, er glaube, die amerikanische Regierung habe Deutschland gegenüber eine entsprechende Versicherung gegeben.

w **Wymondham** (Norfolk), 26. Jan. Lord Kimberley hielt eine Rede, worin er sagte, es würde ihm die größte Freude bereiten, zu hören, daß mit Deutschland ein Abkommen geschlossen werde. Er kenne keine Nation, zu der England herzlichere Beziehungen haben sollte. Wenn Salisbury ein Abkommen, betr. einige afrikanische Fragen, abgeschlossen habe, welche England einige Unruhe bereitet haben, so werde für den Weltfrieden ein großer Gewinn erzielt.

w **Helsingfors,** 25. Jan. Der finnländische Landtag wurde mit einer kaiserlichen Botschaft eröffnet, in der er heißt, Finnland sei unzertrennlich mit Rußland verbunden und bedürfe keines besonderen Heeres.

w **Cettinje,** 26. Jan. Nach hier eingetroffenen Berichten sind die Führer aller albanesischen Stämme von Altserbien nach Ipek einberufen worden. Der Zweck dieser Versammlung ist noch unbekannt.

w **Peking,** 26. Jan. (Reuter.) Die Hälfte der russischen Wachmannschaft hat gestern Peking verlassen.

Deutscher Reichstag.

w Berlin, 26. Januar.

Am Bundesratstische Graf Posadowsky und Staatssekretär v. Nieberding.

Die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (nat.-lib.) begründet seinen Antrag um einen Ergänzungsetat für das Jahr 1899 im Betrage von 50 000 M. als Beitrag für die Kosten des Goethedenkmals in Straßburg. Es sei notwendig, den Straßburgern und dem ganzen Reichslande einen Gruß des Reichstags zu entbieten, es sei auch nötig, neben den vielen französischen Denkmälern das Bild eines Deutschen aufzustellen, und das geistige Band zwischen Deutschland und dem Reichslande zu kennzeichnen, das trotz der französischen Herrschaft niemals zerrissen gewesen ist.

Abg. Riff (fr. Vgg.) befürwortet den Antrag.

Abg. Schädler (Ctr.) glaubt, man könne den Zusammenhang zwischen dem deutschen Mutterlande und dem Reichslande durch bessere Mittel (Natürlich! durch die Jesuiten! D. Red.) befestigen als durch Errichtung eines Goethedenkmals. Straßburg habe den Plan angeregt und möge ihn auch allein ausführen.

Der Antrag wird schließlich gegen die Stimmen eines Teiles des Centrums der Budgetkommission überwiesen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß,
für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Jan., morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	780	SW	leicht	heiter	—2
Stockholm	776	WSW	leicht	wolkig	—5
Haparanda	763		still	wolkig	—5
Petersburg	764	W	mäßig	bedeckt	—1
Moskau					
Cork	778	SSO	stark	wolkig	7
Cherbourg	775	ONO	steif	wolkenl.	5
Hamburg	781	SO	leis. Zug	Nebel	—3
Memel	770	W	leicht	bedeckt	1
Paris	772	N	schwach	halb bed.	—2
Karlsruhe	772	NO	mäßig	bedeckt	0
Wiesbaden	774	NO	mäßig	halb bed.	—0
München	769	O	frisch	bedeckt	0
Berlin	780	NO	schwach	wolkenl.	—3
Wien	773	NNO	leicht	bedeckt	1
Breslau	778	ONO	schwach	bedeckt	—2
Nizza	762	ONO	mäßig	halb bed.	8
Triest					

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 26. Jan. Die Verteilung des Luftdruckes ist im wesentlichen die gleiche wie gestern, indem dieser von einem über der Nordsee und über Nordwestdeutschland lagernden barometrischen Maximum bis zu einer Depression jenseits der Alpen abnimmt. Letztere hat im Süden Deutschlands reichliche Schneefälle verursacht; im Norden ist es dagegen meist heiter. In fast ganz Mitteleuropa besteht Frost Bei abnehmender Bewölkung ist Zunahme des Frostes zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relat. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
25. Jan., nachts 9 Uhr	759,2	—1,0	4,0	95	NO	bedeckt	Schnee
26. Jan., morg. 7 Uhr	759,5	—0,2	4,3	94	NO	bedeckt	—
26. Jan., mitt. 2 Uhr	759,6	+1,2	4,1	82	NO	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 25. Jan. +0,4; niedrigste in der folgenden Nacht —1,3. Niederschlagsmenge am 25. Jan. 19,7 mm. Schneehöhe 25 cm.

Wasserstandsnachrichten.

Rhein.

Maxau, 26. Jan. 461 cm, gefallen 10 cm.
Waldshut, 25. Jan. 274 cm, fällt.

5 Millionen Mark

hat nach Meldung englischer Blätter Lord Iveagh einem englischen Institut zur Förderung bakteriologischer Forschungen geschenkt; ein Beweis dafür, welche eminente Wichtigkeit im Ausland dieser Wissenschaft beigelegt wird. — Unsere deutschen Forscher, welche auf demselben Gebiete bahnbrechend wirken, sollten in ähnlicher Weise unterstützt werden, zumal bei uns die Industrie bereits anfängt, diese wissenschaftlichen Entdeckungen für die Allgemeinheit nutzbringend zu verwerten. Dieses Bestreben führte zur Erfindung von Kosmin-Mundwasser, welches als ein epochemachender Fortschritt auf dem wichtigen Gebiete der Mund- und Zahnpflege angesehen werden muß, weil es das erste und einzige ist, welches **wirklich** desinfiziert, ohne die Zähne auch nur im geringsten anzugreifen, bei gleichzeitig überaus erfrischendem Wohlgeschmack. — Wer regelmäßig Kosmin-Mundwasser benützt, schützt seine Zähne unbedingt vor Hohlwerden. Man verlange beim Einkauf ausdrücklich Kosmin-Mundwasser und weise jeden Ersatz zurück. Käuflich in Apotheken, Drogerien, Parfumerien und bei den Coiffeuren. Flacon M. 1.50 für mehrere Monate ausreichend. 512.

* Hamburg, 24. Jan. (Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linien.) Angekommen: Allemannia am 21. d. M. in St. Thomas; Arcadia am 23. d. M. in Baltimore; Bulgaria am 21. d. M. in New-York; Calabria am 24. d. M. in Suez; Christiania am 20. d. M. in St. Thomas; Francia am 20. d. M. in Havre; Fürst Bismarck am 22. d. M. in Genua; Pennsylvania am 21. d. M. in New-York; Polaria am 22. d. M. in Colon; Silesia am 24. d. M. in Penang; Syria am 22. d. M. in St. Thomas; Valdivia am 22. d. M. in Emmahaven (Sumatra); Valencia am 23. d. M. in Grimsby.

Konkurseröffnungen.

O. F. Katzenberger, Fabrikant in Pforzheim. Eröffnungstermin 24. Jan. Anmeldefrist-Ablauf 4. März. Prüfungstermin 23. März.

Geboren.

Karlsruhe, 24. Jan. Emma Anna, V. Christian Dalhofer, Mechaniker; Anna Maria, V. Karl Friedrich Hund, Kaufmann; Karoline Wilhelmine, V. Karl Kirschner, Taglöhner.

COLOSSEUM. 583.1

Freitag den 27. Januar:
Keine Vorstellung.
Samstag den 28 Januar:
Gala-Vorstellung.
Sonntag den 29. Januar:
Zwei Vorstellungen.
Anfang 4 Uhr und 8 Uhr.

Großes Eckhaus,
Karlsruhe, Innenstadt, westlicher Theil, 46 lfd. Meter Straßenfront, in welchem z. Zt. Bäckerei mit Tageseinnahme von 80—90 Mk. betrieben wird, **billig zu verkaufen.** Das Anwesen würde sich vorteilhaft für **Bäckerei verbunden** mit Conditorei u. Café eignen. Aber auch für jedes andere Geschäft, das große Auslagefenster bezw. Ladenräume benötigt, ist das Haus, weil in sehr guter Geschäftslage, passend. Kaufbedingungen sehr günstig. Gefl. Anfragen beantwortet **Adolph Jost, Karlsruhe,** Rüppurrerstraße 94. 585 3.1

Wer für
Elsässer -Zeugreste
eine gute Bezugsquelle wünscht oder sich ein **Riesegeschäft** einrichten will, gebe seine Adresse an die Expedition ds. Bl. ab unter Nr. 578.2.1

1 Hamb. Cigarr.-F. sucht überall **Vertreter** b. Gastw. 2c. **Vergüt. 5, M. 250.—** pr. Mon. Bew. u. E. 2979 a. H. Eisler, Hamburg. 342.12.10

Bauführer,
durchaus selbständig, zur Aufführung eines größeren Fabrikgebäudes zum sofortigen Eintritt gesucht.
Offerten bitte zur Weiterbeförderung an die Exped. ds. Blattes einzusenden unter Nr. 574.2.1

Lehrling-Gesuch.
Auf dem kaufmännischen Bureau unserer Fabrik kann ein **junger Mann** mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** eintreten. 582.3.1
Gebr. Himmelheber,
Möbelfabrik.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße 9 in Karlsruhe.

plötzlich ihren Hut vom Kopfe, verwirrte ihr Haar, und als der Zug zum Halten kam, steckte sie ihren Kopf aus dem Fenster und rief um Hilfe. Der Stationsvorsteher, der Zugsführer und andere Eisenbahnbeamte eilten zur Stelle, und ihnen gegenüber versicherte die Dame, sie sei von dem Prinzen, welcher der einzige Mitreisende im Kupee war, furchtbar vergewaltigt worden. Der Prinz rührte sich nicht, sondern rauchte ruhig seine Cigarre weiter. Diese außerordentliche Ruhe seinerseits veranlaßte vielleicht die Beamten zu einer Zögerung, ehe sie weiteres thaten, und der Stationsvorsteher rief dem Prinzen zu: „Was haben Sie dagegen zu erwidern?" Ohne das geringste Anzeichen, als ob ihn die Sache etwas anginge, sagte der Prinz: „Nur dies!" und wies auf seine Cigarre, die eine wunderbare graue Asche von mehr als einem Zoll Länge zeigte. Als der Stationsvorsteher die Asche erblickte, legte er die Hand an die Mütze und sagte ruhig: „That's all right, Sir!" und die Frau wurde, traurig enttäuscht, in Haft genommen.

Wie sich die Engländer in ihren Kolonien gegen die Pest schützen. Mit den Ausdrücken tiefster Scham und Entrüstung bespricht die Londoner ärztliche Zeitschrift „Lancet" vom 7. Januar einen ganz erstaunlichen Vorfall aus Britisch-Ost-Afrika. Ein Dampfer der Britisch-India-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Bhandora" war mit 1000 Kulis an Bord aus dem indischen Hafen Karatschi nach Britisch-Ost-Afrika abgegangen, wo die Leute beim Bau der Uganda-Eisenbahn Verwendung finden sollten. Angeblich waren die Kulis auf ihren Gesundheitszustand vor der Abfahrt genau untersucht, wahrscheinlich die Besatzung des Schiffes aber nicht. 12 Tage nach der Abfahrt aus dem indischen Hafen langte das Schiff am 27. Dezember in Kilindini bei Mombassa an und meldete, daß während der Fahrt 7 Todesfälle an Beulenpest eingetreten wären. Der britische Gouverneur der Kolonie, Sir Arthur Hardinge, ordnete daraufhin an, daß kein Verkehr zwischen dem Schiffe und der Küste stattfinden und das Schiff wieder umkehren sollte. Außerdem versuchte man dahin zu wirken, daß das Schiff nicht seinen Lauf nach Sansibar lenkte, das ebenfalls unter britischer Hoheit steht. Diese Maßnahmen wurden von dem Auswärtigen Amte in London aufrecht erhalten. Die „Lancet" bemerkt dazu, daß dieses Vorgehen in der Geschichte der modernen britischen Sanitätsverwaltung einzig dastehe; es sei eine vollständige Verletzung dessen, was England so lange angestrebt habe, und Großbritannien sei, wie die indische Regierung selbst betone, die erste Macht, die die Beschlüsse der Pest-Konferenz in Venedig (1897) zu einem toten Buchstaben mache und daher die britischen Fahrzeuge in fremden Häfen infolge des selbstgeschaffenen Präcedenzfalles der gleichen Behandlung aussetze. Die Zurückweisung eines infizierten Schiffes sei schon seit einem halben Jahrhundert als ausgesprochene Grausamkeit verdammt worden, und aus den früheren Zeiten kenne man die furchtbaren Schicksale, die die Besatzung eines überall zurückgewiesenen Schiffes auf hoher See durch den Mangel an Nahrung und Wasser in der fortdauernden Gefahr vor der tödlichen Krankheit habe. Man stelle sich die Not an Bord eines solchen Schiffes vor, wenn die nur für eine kürzere Fahrt bemessenen Lebensmittel ausgehen und die fürchterliche Krankheit an Bord immer weiter um sich greift. Ueberdies sei es schon allein ein Vorwurf schwerster Art für die Verwaltung der britischen Kolonie, daß in Ostafrika, das doch in dauernder Verbindung mit dem von der Pest durchseuchten Indien steht, noch jetzt nicht genügende Vorbereitungen zu einem geeigneten Empfange pestkranker Schiffsmannschaften getroffen sind, die den Forderungen der Menschlichkeit und der Vorsicht zugleich zu ihrem Rechte verhelfen würden. Was aus dem zurückgewiesenen Schiffe mit seinen 1000 Kulis geworden ist, darüber fehlen vorläufig noch die Nachrichten.

Wie der Emir von Afghanistan Schulden bezahlt. Der englische Ingenieur Sir Salter Pyne, der Gründer und Leiter der Gewehrfabrik des Emirs von Afghanistan, hat seinen Posten in Kabul niedergelegt und befindet sich in Kalkutta. Es giebt jetzt nur noch drei Europäer in Kabul, Frank Martin von der Firma Martin u. Cie. und die beiden bayerischen Glasbläser. Diesen soll jetzt die Leitung der Gewehrfabrik anvertraut worden sein. Frank Martin will versuchen, die 20 000 Lstrl. einzukassieren, welche ihm der Emir schuldet. Seine Aussichten sind nicht groß. Der Emir giebt jedem seiner Angestellten Wohnung und Nahrung und gelegentlich eine Rupie (Mark), sein volles Gehalt aber zahlt er keinem. Nicht, daß er die Gehaltsforderung einfach abschlägt. Nein, er geht ganz „suaviter in modo" vor: „Mein Freund," sagt er, „was mir gehört, gehört auch Dir. Nimm was Du willst. Haben sie Dir nicht die gehörige Kost gegeben? Willst Du mehr Möbel oder Kleidung? Willst Du etwas anderes trinken? Habe ich etwas, was Du gern hättest? Wenn ja, so nimm es nach Hause!" — Von Rupien trennt der Emir sich aber durchaus nicht. Er wird sie bald schicken, er wird sie sofort schicken. Aber die Sendung unterbleibt stets. Da man den Emir nicht verklagen kann, so ist das Los des armen Gläubigers nicht beneidenswert.

Mädchennot in Canada. Es ist zwar, wie häufig versichert wird, überall Mangel an tüchtigem weiblichem Dienstpersonal, aber so schlimm wie in den britischen Ansiedelungen in Nordamerika steht es damit augenblicklich wohl in keiner anderen Gegend beider Hemisphären. Wie Mr. Colmer, der Sekretär der „Canada Emigration Society" versichert, erhalten Köchinnen, Hausmädchen und Zofen dort drüben Gehälter, die das ganze Wirtschaftsgeld mancher englischen oder deutschen Hausfrau übersteigen. So bekommt z. B. eine gute Köchin in Manitoba und St. John zum mindesten einen Lohn von 30—40 Dollars (120—160 M.) monatlich bei vollkommen freier Station. In Montreal wäre es unmöglich, die einfachste Köchin unter 100 M. pro Monat zu engagieren; Stubenmädchen dürften dagegen nur 50—60 M. beanspruchen. So viele junge Frauenspersonen auch jährlich nach den britischen Besitzungen geschickt werden, so genügen sie den Anforderungen immer nur für kurze Zeit und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie zu schnell fortgeheiratet werden. Besonders reich gesegnet mit jungen Männern ist Manitoba — in Wahrheit das reine Heiratsparadies. Dieser Umstand ist sehr erklärlich, da in letzter Zeit zahlreiche junge Leute ohne jeglichen Anhang einwanderten, sich niederließen und sehr bald Geld genug verdienten, um sich den Luxus einer Familie gestatten zu können. Erst gegen Ende des vorigen Sommers wurden von der Emigration-Company in London 60 Mädchen im Alter von 18—30 Jahren nach Canada geschickt. Das von der Gesellschaft ausgelegte Reisegeld sollten die Auswanderinnen nach und nach von ihrem Lohn sparen und im Laufe des Jahres zurückzahlen. Statt dessen erhielt man schon nach wenigen Monaten von der Mehrzahl der Mädchen die ganze Summe zugesandt mit dem Bemerken, daß Absenderin sich sehr gut verheiratet habe. Von anderer Seite dagegen laufen fortwährend Klagen ein, daß man nicht wisse, wie man der stetig wachsenden Nachfrage gerecht werden soll. Eigentlich ist es zu verwundern, daß nicht mehr heiratslustige Jungfrauen den Mut besitzen, den Weg über das große Wasser zu machen, um in den Hafen der Ehe einlaufen zu können. Die einzige Erklärung dafür kann nur in dem Umstande gesucht werden, daß gerade die Mädchen, an denen jenseits des Weltmeeres solch großer Mangel herrscht, auch in der Heimat genügend Gelegenheit haben, in das oft nichts weniger als süße Ehejoch zu schlüpfen.

Humoristisches.

Zeitungshumor. Aus Salzwedel wird dem „Anzeiger für Stadt und Land" vom 10. Januar geschrieben: „Die hiesigen Aerzte haben, um eine bessere Honorierung ihres ärztlichen Beistandes zu erzielen, einen Ring geschlossen und den Vorständen der hiesigen Krankenkassen gekündigt. Während bisher pro Kopf der Kassenmitglieder 3 M. Arzthonorar bewilligt waren, verlangt der Aerztering jetzt 4 M. pro Kropf." Kommt denn in der Salzwedeler Gegend der Kropf so häufig vor, daß die Aerzte sich von solcher Abmachung einen Vorteil versprechen können? — Die „Dresdener Nachrichten" vom 9. Januar melden: „Dem verstorbenen Seminar-Oberlehrer Königlichen Musikdirektor Robert Höpner in Zschopau, ist nachträglich das Ritterkreuz 3. Klasse des Albrechtordens verliehen worden." Werden im Jenseits auch Orden getragen? — Die „Neue Würzburger Zeitung" vom 10. Januar notiert in ihrem Geschichtskalender: „1258. Die Monopolen erobern Bagdad." Die Monopolen sind eine neue Völkerschaft, die wahrscheinlich durch Vermischung der Polen und Mongolen entstanden ist. (Aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch.")

Ein sparsamer Gatte. „Moritz, mir is schlecht, ich hab ferchterliche Zahnschmerzen, schick zum Doktor, ich glaub, ich sterb!" — „Aber Frau! Was willst De schicken zum Doktor heit am 28. Dezember! Woll'n mer doch warten bis zum 1. Januar! Brauchen mer dann zu bezahlen de Rechnung erst im nächsten Jahrhundert!"

Die Fledermaus. Mr. Fox (zum Wirt): „Ich werde nicht mehr logieren bei Ihnen; ich hab gefunden im Zimmer ein Maus — aber nicht ein gewöhnliches Maus, nein, ein Maus . . . Sie wissen schon, ein Maus mit Havelock!"

Johnny: Mein Vater ist Polizeidiener. Was thut denn Dein Vater? Jimmy: Was Mutter ihm sagt.

Bilderrätsel.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße 9.

Nr. 23. Karlsruhe, Freitag, den 27. Januar 1899

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Frühlingsstürme. 28

Roman von Nataly von Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

Welch ein Tag! —

Frisch und balsamisch weht es von den Bergen herab, strotzend in blühender Fülle heben sich die Gebüsche, die Baumkronen stauben noch immer demantnen Regentau, wenn ein Lufthauch ihr Gezweig berührt, und Matten und Moos breiten sich so schwellend, so smaragdgrün und goldbraun leuchtend über die Alpenhänge, daß der Blick sich nicht sattsehen kann an solch' neugeborener Pracht.

Josef ist einer unbezwinglichen Sehnsucht gefolgt und schon in taufrischer Morgenfrühe emporgewandert zu jenem Plätzchen, welches ihm durch den lieben, geheimnisvollen Zauber einer Mädchenstimme gar wundersam vertraut geworden ist.

Daheim in K—burgs Dormitorium ist es jetzt auch schon längst lebendig, das Glöcklein hat geläutet und die ehrwürdigen Brüder haben sich zu Gebet und Messe vereinigt.

Auch Josef will seine Andacht nicht versäumen, er hält sie unter der majestätischen Kuppel des ewigen Himmels, wo Gottes Allmacht sich selber die schneegekrönten Alpen zum Hochaltar aufgerichtet hat.

Die Seele des jungen Mannes ist erfüllt von der Heiligkeit des Odems, welcher ihn umweht; er hat sich noch nie mit so tiefer Inbrunst in sein Gebet versenkt wie heute, er hat es anfänglich nach vorgeschriebenem Wortlaut abgelesen, aber das Buch entsinkt seiner Hand, sein Blick hebt sich empor in unendliche Weiten, seinem Herzen wachsen Flügel, die tragen es empor in ewiges Licht.

Er betet — aber nicht jene Worte wie sonst, nicht nach dem toten Buchstaben, nicht um Dinge wie gewöhnlich, es ist ein Ausströmen seiner tiefsten, innersten Gedanken, seines ureigensten Ichs — nicht des Klerikers und angehenden Priesters, sondern des Menschen, wie er in seiner ganzen Wahrheit und unbemäntelten Ehrlichkeit, als sehnsuchtsvolle, nach Glück und Lebenswonne schmachtende Kreatur vor dem Antlitz seines Gottes liegt.

Und seine Gedanken: „Wo, Herr, ist Glück und Frieden, daß ich sie finden mag?" werden zu Seufzern, welche an des Ewigen Ohr schallen. „Zeige mir den Weg, Vater, welchen ich gehen soll, erlöse mich aus den Zweifeln, stehe mir bei im Kampf!"

Und wieder, immer wieder dazwischen wie ein Aufschrei lastender Herzensnot: „Wo hast Du mir das Glück bereitet, mein Herr und mein Gott!" —

Wie still — wie weihevoll ringsum.

Leise Vogelstimmen jubeln im Wald, und Josef hebt mit leuchtendem Blick das Haupt und lauscht ihnen.

Eine seltene Freudigkeit erfüllt ihn.

Sonst haben seine Gedanken nach der Morgenandacht noch lange bei dem Ewigen und Göttlichen verweilt, in stillem Grübeln und Sichversenken. Heute flattern sie auf wie die Vöglein, welche ihrem Schöpfer die Ehre gaben, als sie ihr erstes Lied zu seinem Lob geschmettert, dann aber voll weltlich emsiger Sorge und liebesseliger Hast die Schwingen regen, zu eigener Lust und Fröhlichkeit!

Auch Josefs Sinnen und Träumen ist ein gar weltliches geworden, ihm selber unbewußt. Die Gestalt des jungen Mädchens, welche er gestern im Licht des Blitzes geschaut, umgaukelt ihn wie ein holder Traum, von welchem man sich nicht losreißen kann, welchen man selbst mit wachen Augen noch weiter träumt und ihn ausstattet mit all der Poesie und Phantasie, welche im Herzen schlummert.

Und während er in die tauperlenden Wipfel emporlächelt, sieht er ein schlankes Vöglein von Ast zu Ast herniederflattern, das schaut ihn mit klugen Aeuglein an, wetzt das Schnäbelchen an der grünmoosigen Birke und zwitschert so hell und lockend wie . . . ja, wo hat er denn schon solch ein Klingen gehört! —

Laut lacht er auf! —

Siegfried! Süßes, wonniges Waldesweben! Umgiebt es ihn hier mit seinem ganzen, geheimnisvollen Zauber, wie es auch Meister Wagner ehemals zu Herzen gedrungen?

Wie lange ists her, seit er von Bonn aus nach Köln fuhr und seine begeisterte Seele in den goldenen Klangfluten des „Siegfried" badete!

Damals saß er in schwüler, erhitzter Theaterluft, und das Vöglein, welches den jungen Göttersohn mit lieblicher Botschaft von dem verzaubert schlafenden Weibe, umgeben von wabernder Lohe, zu fernem Berge lockte, war ein Gebild von Pappe und gemalten Federlein, welchem die Sängerin hinter den Kulissen die süße Stimme lieh, — heute liegt er tiefatmend in der wirklichen, sonnendurchflimmerten Bergwildnis, und die Baumkronen, welche über ihm rauschen, sind echt, und das Waldesweben, welches ihn umzirpt und umjubelt, ist wahr, und das Vöglein, welches ihm lockend vorausschwebt, ist von Fleisch und Blut!

Kann er es nicht verstehen? —

Horch — —: „Siegfried . . . Auf hohem Felsen sie schläft, ein Feuer umbrennt ihren Saal — — wonnig und weh' — weh' ich mein Lied! Nur Sehnende kennen den Sinn!" ruft es nicht so?

Ihm hat kein Drachenblut die Zunge genetzt, und dennoch deucht es ihm, er verstehe die liebliche Botschaft des Sängerleins.

„Komm mit, flieg mit mir hinein in die sonnige Welt! Ich weiß, wo das Glück wohnt — ich zeige es Dir!" zwitschert es über ihm, und Josef richtet sich lachend auf, nickt dem Schelm heiter zu und tritt unter die Zweige, nach ihm zu greifen.

„Siegfried!" ruft es silberhell, wie Flötenton, nein, nicht Siegfried! „Josef" heißt es ja, er hört und versteht es ganz genau!

„Wohin denn? wohin soll ich Dir folgen?" lacht er, wie von glücklichem Wahn befangen, und er thut es dem Sohne der

Sieglinde nach, springt von Baum zu Baum und hascht nach dem gefiederten, kleinen Schalk, welcher ihn weiter und immer weiter in den morgenfrischen Bergwald hineinlockt. Aber nein, allzuweit entfernt es sich doch wohl nicht von seinem Nestchen, wenn es auch eine Zeit lang im Zick-Zack den Berg empor ging, jetzt huscht es seitwärts, in weitem Bogen gehts zurück, und schließlich schaukelt es sich wieder auf dem Buchenzweig, von welchem es ausgeflogen.

Josef steht im schützenden Buschwerk wieder vor dem lieben, gewohnten Plätzchen, auf welchem er soeben noch gesessen, — aber was ist das?

Wie gebannt steht er und starrt auf die Felsen, als schaue er inmitten von Sonnenlicht und Blumenduft einen Spuk am hellen Tage.

Hochauf klopft sein Herz in der Brust, er neigt sich vor und umschließt mit entzückten, vollen Blicken das Bild, welches abermals wie eine Vision unerwartet und jählings vor ihm auftaucht. Sein Glück, sein geheimnisvolles Glück, welches ihm der flammende Blitzstrahl enthüllt!

Da steht sie dicht vor ihm, an den Felsblöcken, auf welchen er soeben Rast gehalten, und sie hält ein Buch in der Hand, besieht es von allen Seiten und blättert erstaunt seinen Inhalt durch.

Sein Gebetbuch, sein Breviarium, welches vorhin, als er sich so hastig erhob, unbemerkt von seinem Schoß geglitten!

Ihre dunklen Augen ruhen überrascht auf den vergilbten Blättern, das zart rosige, wunderschöne Oval ihres Gesichts neigt sich im Lesen, und die Sonnenlichter flimmern über das nußbraune Haar, über welchem ein rötlich-goldener Glanz liegt, als brenne jedes einzelne der weichen Stirnlöckchen in grellen Fünkchen. Ist das die „wabernde Lohe", in welcher das Vöglein diese Brunhild geschaut?

Wahrlich eine Brunhild!

Welch eine schlanke und dennoch kraftvolle, hohe Gestalt, nichts aber von mannhafter, streitbarer Art, wie die schlafende Wotanstochter, sondern voll weicher Schmiegsamkeit und keuschen Stolzes, das Urbild herber, reiner Jungfräulichkeit, welcher nur die leichten Engelsschwingen fehlen, um hoch über allem Niedrigen, allem Staub und Sumpf der Welt zu schweben.

Auch heute trägt sie ein weißes Kleid, schlicht und anspruchslos als einzigen Schmuck ein blühendes Zweiglein Rhododendron an der Brust, dessen bräunlich dunkle, glänzenden Blätter sich ganz besonders eigenartig von dem hellen Hintergrunde abheben.

Ihr Hut, ein großes, florentinisches Strohgeflecht, welches, jede Mode ignorierend, nur eine dicke Seidenschnur umwindet, durch welche beliebig ein frisch gepflückter Strauß geschoben werden kann, hängt an dem Arm, und Sonnenschirm und Handschuhe liegen seitwärts auf dem wirren Gerank wilder Himbeeren, welche ihre breiten Blattschlingen liebevoll schützend über den Felsblock geworfen haben.

Josef steht und blickt sie an, er würde es nicht bemerkt und empfunden haben, wenn Stunden darüber vergangen wären, er lächelt wie im Traum, er folgt in Gedanken ihrem Blick, welcher langsam, andächtig und in sich versunken die Gebete liest.

Und der Wind flüsterte über ihm im Laub, und das Vöglein hat sich mit letztem, jubelndem Gruß empor in den blauen Himmel geschwungen. Da läßt die Leserin das Buch sinken und hebt das Haupt und schaut den Bergpfad empor und hinab, als suche sie jemand, und dann blickt sie wieder auf das Brevier, so nachdenklich und fragend, als dächte sie dabei: „Wem gehört es wohl?"

Und als sie sich unentschlossen umwendet, und zögert, ob sie das Gefundene wieder auf den klustigen Fels niederlegen soll, trifft ihr Blick, freudig aufleuchtend, die Gestalt des jungen Priesters, welche das niedere Buschwerk hoch überragt.

Sie ist nicht erschrocken oder verlegen, sie scheint nur erfreut, daß sie den Besitzer des Buches gefunden.

Mit einer Bewegung, welche so vornehm ruhig und doch so gewinnend liebenswürdig ist, wie bei einer Fürstin, welche höflich lächelnd auch den Gruß des Fremden erwidert, tritt sie ihm einen Schritt entgegen und reicht mit weißer Hand das Gebetbuch dar.

„Sie suchen garnicht das Verlorene, Hochwürden!" sagt sie freundlich, und ihre dunklen Augen schauen unbefangen in die seinen.

Josef hat sich stumm verneigt, als ihr Blick ihn zuerst getroffen, jetzt teilt er mit kraftvollem Arm die Zweige und tritt zu ihr heran in den goldenen Sonnenschein.

Abermals grüßt er, während er das Brevier entgegennimmt.

„Verbindlichsten Dank, mein gnädiges Fräulein, daß Sie sich des verwaisten Buches so gütig angenommen!" antwortet er mit der steifen Förmlichkeit, welche seinem Wesen in Gegenwart Fremder eigen ist, und obwohl die Unterhaltung hiermit beendet und jeder seines Weges weitergehen müßte, beobachtet er zum erstenmal nicht diese strenge Forderung seiner eigenen Ansicht, sondern fährt beinah' hastig fort: „Ich glaubte mich in dieser frühen Morgenstunde so ganz allein in dieser Bergeinsamkeit, daß ich diese Blätter sorglos zurückließ, während ich selber waldeinwärts schritt; umso überraschter bin ich nun, daß dieselben während meiner Abwesenheit einen so freundlichen Schutzgeist fanden!"

„Eine so neugierige Forscherin, sagen Sie lieber!" antwortet sie mit heiterem Lächeln. „Ich war so indiskret, meinen Fund recht genau anzusehen —"

„Ich sah Sie lesen und freute mich dessen."

Sie errötete ein wenig. „So überschätzen Sie wohl meinen flüchtigen Einblick; der ernste Inhalt des Buches setzt eine andächtige Stimmung und ernste Sammlung voraus, welche mir in diesem Augenblick fehlte. Ein Spaziergang in der Morgenfrühe ist für mich eine so seltene Freude, daß ich sie mit dem Jubel eines Kindes genieße. Es drängt mich dann, mit frischem Blick um mich und über mich zu schauen; je höher ich steige, desto froher, wie ein Vöglein, welches, engem Käfig entronnen, empor in goldene, freie Himmelsbläue schweben kann! Meine Gedanken können sich in solcher Stunde nicht an den schwarzen Buchstaben binden, sie schweifen als Schmetterling von Blume zu Blume, und wenn sie dem lieben Gott für all' die Schönheit ringsum danken wollen, so ists mit Sang und Klang!"

Josef lächelte. „So singen Sie auch am frühen Morgen? Und singen dann fröhlichere Weisen wie in der stillen Dämmerzeit?"

Sie schaute ihn betroffen an und die zarte Röte ihrer Wangen vertiefte sich noch mehr. Ihre Augen drückten die Frage aus, welche ihr auf den Lippen schwebte.

Josef atmete tief auf und blickte an ihr vorüber in die Ferne, wo der See wie geschmolzenes Gold zu ihren Füßen wogte.

„Ich hörte Sie am Abend hier singen," fahr er leise fort, „all' meine Lieblingslieder, welchen ich voll unbeschreiblicher Freude gelauscht habe."

„Dann sind Sie sehr nachsichtig gewesen, Hochwürden," schüttelte sie lächelnd den Kopf, „ich singe, wie der Vogel singt, ohne jedwede Kunst und Schulung, nur so, wie es mir just um das Herz ist!"

„So wie es Ihnen und andern um das Herz ist; darum geht es auch zu Herzen! Ganz recht!" fährt er fort, und dann schaut er jäh auf und sein Blick trifft den ihren. „Sie nennen mich mit einem Titel, gnädiges Fräulein, welcher mir noch nicht zukommt. Darf ich Ihnen meinen Namen sagen, in der Hoffnung, ihn noch recht oft von Ihnen zu hören, — Freiherr von Torisdorff!" (Forts. folgt.)

Columbus' letzte Ruhestätte.

Spanien hat durch den Krieg mit Amerika die letzten Reste seines einst so großen und herrlichen amerikanischen Reichs verloren. Es ist den Nachkommen der stolzen Iberer, den Erben der Tradition Karls V., nur Eines geblieben als ernste, traurige Erinnerung an die entschwundene große Zeit: die Asche des Entdeckers Amerikas. In der ehrwürdigen Kathedrale von Sevilla wird Columbus nun die, menschlichem Ermessen nach, letzte Ruhestätte finden. Der herrliche Bau, den der berühmte Glockenturm mit der kolossalen Wetterfahne, La Giralda, krönt, ist 120 Fuß lang, 263 Fuß breit und 126 Fuß hoch. 80 Altäre befinden sich in der Kirche, deren wundersames, halb maurisch gebautes Schiff aus 80 prachtvollen bunten Fenstern ein zauberisches Licht erhält. Jedes der Fenster hat einen Wert von 1000 Dukaten. Kostbare, aus schwerem Silber hergestellte Heiligenbilder stehen vor den Altären und in den maurischen Nischen. Vor dem Chore befindet sich der Grabstein des Columbus, und unter diesem Steine wird der große, unglückliche Mann seine letzte Ruhestätte finden.

A Castilla y Aragon
Otro Mundo dió Colon.

„Castilien und Aragon — Schenkt eine neue Welt Colon!" — So lautet die kurze, glorreiche Inschrift des Steines. Nun, nachdem diese Inschrift nur noch eine Erinnerung ist, soll Columbus in die Gruft der Kathedrale getragen werden. Es ist nicht das erste Mal, daß seine Asche sich in der alten Stadt Sevilla befindet. Als der vielgeprüfte Greis im Jahre 1506 am Himmelfahrtstage die Augen schloß, bestattete man ihn in der Kirche der Franziskaner in Valladolid. Sieben Jahre später wurde der Sarg nach Sevilla gebracht,

und Las Cuevas, die Gruft im Karthäuserkloster, nahm Columbus' Reste auf. Der Verstorbene hatte aber schon zu Lebzeiten und noch in seinem letzten Willen den Wunsch kundgegeben, sein Leib möge einst in der Erde ruhen, die er entdeckt hatte. So wurde denn im Jahre 1536 sein Leichnam mit dem seines Sohnes Diego nach Hispaniola (San Domingo) gebracht und dort unter großen Feierlichkeiten vor dem Hochaltare beigesetzt. Unter einem prachtvollen Grabdenkmale ruhte der Leib des Entdeckers bis zum Jahre 1795, als Spanien vertragsgemäß die Osthälfte von San Domingo aufgeben mußte. Damals wurde der Sarg geöffnet, was man an Resten vorfand, in einen vergoldeten Schrein gelegt und nach Havanna übergeführt. Ein besonderer Platz, ebenfalls vor dem Hochaltare, wurde durch eine Nische geziert und ein kostbares Denkmal errichtet, unter dem der große Seefahrer Ruhe fand. Die Hispanioler behaupten heute noch, in Havanna sei Columbus nie bestattet worden, denn, was man in jenem Schreine dorthin gebracht habe, sei der Sarg von Diego Colon gewesen. Vorher hatte ein Erdbeben stattgefunden, durch das die Kathedrale zu San Domingo beinahe zerstört worden wäre. Ob dabei nicht auch des Columbus' Gruft zerstört, oder doch sehr beschädigt wurde, ist nicht mehr festzustellen. Thatsache ist, daß — sehr zur Freude der Dominganer — vor etwa 25 Jahren bei Umbauten im Fundamente der Kirche eine Kiste aufgefunden wurde, welche einen kleinen Bleisarg umschloß, dessen Inschrift allgemein auf Columbus gedeutet worden ist. In Havanna nun hat Columbus oder das, was man für Columbusasche hielt, geruht bis auf den 12. Dezember, an welchem Tage das spanische Kriegsschiff „Conte de Venadito" den Sarg aufnahm und ihn nach Spanien wieder hinüberführte. In Cadiz hat man bei der Ankunft den Behälter geöffnet. Man fand an 30 Gebeineteile. Ob diese Reste die des Columbus sind, wird wohl nie mehr genau festgestellt werden. Ergreifend aber ist der Gedanke dieser Heimkunft des Entdeckers von Amerika, jetzt, nachdem sein Land das Riesenreich verloren hat, das er ihm einst entdeckt und das er ihm geschenkt hat. (Allg. Ztg.)

Kunst und Wissenschaft.

* Kapellmeister Richard Strauß hat am 22. Januar in Paris in einem der großen Sonntags-Konzerte von Lamoureux als Dirigent und Komponist einen außerordentlichen, geradezu sensationellen Erfolg davongetragen. Der Saal war total ausverkauft und Herr Richard Strauß wurde nach der Aufführung seiner symphonischen Dichtung „So sprach Zarathustra" fünfmal stürmisch hervorgerufen. Die gesamte Pariser Presse widmet dem deutschen Musiker glänzende Besprechungen.

* Anläßlich der ersten Wiederholung des „Bärenhäuter" melden die „Münchener N. Nachr." einen erneuten großen Erfolg und schließen mit folgender Bemerkung: „Nun gilt es, dieses dem Werke auch für die Folge zu wahren und noch einiges auszubauen, damit der „Bärenhäuter" bei den Sommervorstellungen, denen er — wie wir vernehmen — eingereiht werden soll, den Platz mit Erfolg behaupte, den er sich jetzt in so erfreulicher Weise errungen hat. — Wie wir hören, hat sich Herr v. Possart des Rechts versichert, auch das nächste Werk, das Siegfried Wagner schreiben wird, zuerst aufführen zu können."

Litterarisches.

* Die belgische Kunst der Gegenwart beansprucht neben der deutschen, niederländischen und skandinavischen zweifellos das höchste Interesse, da sie nicht nur durch den Reichtum an bahnbrechenden Talenten und den lebendigen Wettstreit zwischen der Malerei und der Bildhauerkunst frappiert; sondern auch die Erfüllung aller Hoffnungen zu gewähren scheint, die sich an die Wiedergeburt, an eine neue Renaissance der Kunst überhaupt knüpfen. So unternimmt es denn Alfred Ruhemann, uns in einem mit intimster Kennerschaft geschriebenen und in Heft Nr. 9 und 10 der illustrierten Familienzeitschrift „Vom Fels zum Meer" (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) veröffentlichten Aufsatz „Die belgische Kunst der Gegenwart" deren Hauptvertreter an der Hand eines reichen und charakteristisch gewählten Bildschmucks überzeugend vor Augen zu führen: Ein gleich hohes Interesse erregt ebendort auch die nun bereits bis Abteilung V gediehene Artikelserie „Unser Kunstgewerbe" von Arnold Fromann, welcher uns diesmal mit einer Reihe von Abbildungen moderner Gefäße und sonstiger Zieraten aus Terracotta, Fayence, glasiertem Thon oder Stein bekannt macht. Aus dem übrigen reichen und gediegen illustrierten Inhalt der beiden Hefte nennen wir noch die Artikel „Bei den siebenbürgischen Sachsen" von W. Friedrich; „Die Harzquer- und die Brockenbahn" von Hubert v. Trützschler und „Bulgarien in Wort und Bild" von Josef Beckmann. Im belletristischen Teil, der novellistische Arbeiten von Isolde Kurz, Emil Marriot rc. aufweist, behauptet Gabriele Reuters Roman „Frau Bürgelin und ihre Söhne", eine Erzählung von hohem künstlerischem Werte, durchaus die Führung und es sei eindringlich auf dieses neue große Werk der bekannten Verfasserin von „Aus guter Familie" hingewiesen.

* Max Kretzers soeben im Berliner Neuen Theater mit großem Erfolge in Scene gegangenes Schauspiel „Der Sohn der Frau" ist, wie fast alle Werke dieses Schriftstellers, in E. Piersons Verlag in Dresden erschienen.

Verschiedenes.

Der schußfeste Hase. „Bei einem alljährlich stattfindenden Hasentreiben in einer großen Feldmarkung — so erzählt ein Mitarbeiter in der trefflichen Fachzeitschrift „Wild und Hund" — ist auch der dicke Herr A. mein Jagdgast, der als gewaltiger Nimrod fast immer dafür sorgt, daß diesen Jagden der nötige Humor nicht fehlt. Im vorigen Jahre nahm er an einem Kesseltreiben teil, und als dasselbe im besten Gange war, sahen ihn seine Nachbarn plötzlich eifrig, anscheinend nach einem Hasen, zielen, doch war weit und breit kein solcher zu sehen. Er drückte los und bemerkte dann: „Dem „Dunner" nach muß er liegen." Aber siehe, als sich der Rauch verzieht, sitzt er noch aufrecht da, wie vordem. Also risiert er noch einen zweiten „Dunner" aus seinem alten Schießeisen; — der Hase sitzt immer noch. Da wird ihm die Sache bedenklich und er beschließt, sich das feuerfeste Wild etwas mehr aus der Nähe zu besehen. Seine Augen werden immer größer, seine Schritte immer langsamer — es war ein Grenzstein —, der gegen alle Schrote gefeit war. Daß das darauffolgende Jagdfrühstück unter der größten Heiterkeit verlief, wird jedem Jäger einleuchten."

Fürst Scipio Borghese aus Rom unternahm, wie Tiroler Blätter melden, kurz vor Weihnachten eine Touristenpartie von Pinzola aus auf den Adamellogletscher in Begleitung der Führer Omanzio und Giacomo Colliai und des Trägers Giovanni Cereghini. Auf dem Paß von Salarno wurden die Touristen von einem furchtbaren Sturm überrascht. Giacomo Collini und der Träger kehrten von dem Ausfluge mit erfrorenen Füßen zurück. Seitdem liegen beide mit furchtbaren Schmerzen im Bette. Die Zehen und ein Teil der Ferse mußten ihnen abgeschnitten werden.

Vom französischen Kammerpräsidenten Deschanel wird folgendes Geschichtchen erzählt: Neulich gab er ein „parlamentarisches Frühstück", an dem unter zahlreichen anderen Abgeordneten auch der Sozialist Coutant teilnahm. Am gleichen Nachmittag war Kammersitzung, bei der Deschanel von Amtswegen erscheinen mußte, und zu der sich auch Coutant einfand. Ein Redner bestieg die Tribüne und entwickelte in aller Ruhe seinen Gedanken, als er in ziemlich grundloser Weise von Coutant unterbrochen wurde. Rufe: „Zur Ordnung! Keine Unterbrechungen!" ertönten, doch der Präsident rief den Störenfried nicht zur Ordnung, sondern beugte sich nur ganz sachte zu dem Redner hinab und flüsterte ihm zu: „Nehmen Sie es ihm nicht übel, er hat heute bei mir gefrühstückt! Ich bitte Sie hiermit in seinem Namen um Entschuldigung." Der biedere Coutant wußte am anderen Tage nichts mehr von dem kleinen Zwischenfall; er hatte eben bei Deschanel dem guten Sekt etwas zu fehr zugesprochen!

Wie „Gyp" Journalistin wurde. Eine Pariser Zeitschrift erzählt, wie die unter dem Namen „Gyp" bekannte Gräfin Martel-Mirabeau, die kürzlich wegen beleidigender Angriffe auf den früheren Justizminister Trarieux zu 5000 Frcs. Geldstrafe verurteilt wurde, und über die wir damals einen ausführlichen Artikel brachten, auf die Schriftstellerlaufbahn geraten ist. Comtesse de Martel ist die Tochter jener interessanten Madame Mirabeau, die ihres scharfen Witzes wegen bewundert und gefürchtet wurde und stets eine Schar geistreicher Freunde um sich versammelte. Sie wuchs sozusagen unter einem beständigen Raketenfeuer von Bonmots auf, die oft recht fragwürdiger Natur waren. Sie heiratete sehr jung den Grafen de Martel, einen von Lebenslust und Uebermut sprühenden jugendlichen Hauptmann und wurde bald die bezaubernste Offiziersgattin der Garnison von Nancy. Eines Tages, als sie an einem großen Diner im Hause eines Generals teilnahm, hörte sie zu ihrer großen Verwunderung mit an, in welcher ungezwungenen Weise die Mehrzahl der Gäste sich über Dinge unterhielt, die entschieden nicht in eine Gesellschaft paßten, an der Damen beteiligt waren. Allerdings wurden diese seltsamen Gespräche in gedämpftem Tone geführt, den scharfen Ohren der Gräfin entging jedoch nur wenig. Nach Hause gekommen, versuchte sie das eben Gehörte in Dialogform zu Papier zu bringen und schickte das Manuskript an andern Vormittag anonym in die Redaktion der „Vie Parisienne" in Paris. Der Herausgeber ließ den pikanten Dialog unter dem Pseudonym „Gyp" sofort drucken. Madame la Comtesse war entzückt über ihren ersten Erfolg und, die Sache vollkommen geheim haltend, schrieb sie für die nächste Woche ein noch interessanteres Zwiegespräch. Es dauerte nicht lange, da merkte die Nancyer Garnison, daß sie eine Schlange am Busen nähre. Lange Zeit jedoch vermutete man unter „Gyp" einen Offizier, und erst nach Jahresfrist verlangte die „Vie Parisienne" zu erfahren, wer sein geheimnisvoller Mitarbeiter sei.

Kaltblütigkeit eines Diplomaten oder die Cigarre als Entlastungszeuge. Der Militärattaché einer Botschaft in London, ein Herr von fürstlichem Range, hatte, wie französische Blätter erzählen, kürzlich von Salisbury die Einladung erhalten, von Samstag bis Montag als Gast des Premier-Ministers auf dessen Schlosse Hatfield zu verweilen. Der Zug war gerade im Begriffe, den Londoner Bahnhof Kings Croß zu verlassen, als plötzlich eine sehr elegant gekleidete Dame in ein Kupee einstieg, in dem der Prinz saß. Der Zug war noch keine fünf Minuten im Gange, da ließ die Dame ihr Taschentuch fallen und dann ihr Riechfläschchen und versuchte noch einige andere Mittel, um eine Unterhaltung mit dem Prinzen herbeizuführen. Indessen der Attaché rauchte ruhig seine Cigarre weiter, als ob er die Verlockungen garnicht bemerke. Es war ein Glück für ihn, denn dicht vor der Station, an welcher der Zug allein zwischen Kings Croß und Hatfield hält, riß die Dame

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK